

Wert
Hotel-
Blatt 5.16. Dez. 15

Wer spricht noch Platt?

Umfrage in 300 OWL-Orten – Uni Paderborn dokumentiert Dialekte in 17-jährigem Projekt

■ Von Bernd Bexte

Paderborn (WB). Kaum jemand spricht noch Plattdeutsch. In einem auf 17 (!) Jahre angelegten Projekt wollen Sprachforscher deshalb die Dialekte in OWL vor dem zu erwartenden Aussterben zumindest dokumentieren.

Es soll eine digitale Landkarte entstehen, auf der Internetnutzer Zugriff auf Hörproben haben werden. In Ostwestfalen wird sich Prof. Dr. Doris Tophinke von der Universität Paderborn vom kommenden Sommer an mit ihrem Team auf die letzten Spuren der Mundart begeben. Denn zum Ostwestfälischen gebe es bislang kaum Untersuchungen. »Ostwestfalen gehört zu dem großen

Sprachgebiet, in dem ursprünglich Niederdeutsch, auch Plattdeutsch genannt, gesprochen und geschrieben wurde.« Als Alltagssprache hat es sich in den ländlichen Regionen neben dem Hochdeutschen bis in die Nachkriegszeit gehalten. Doch nur noch wenige Menschen in OWL beherrschen den Dialekt noch. 2012 hatte eine Umfrage des Westfälischen Heimatbundes ergeben, dass in noch nicht einmal der Hälfte der 163 Heimatvereine in OWL regelmäßig Plattdeutsch gesprochen wird.

An dem Projekt »Dialektatlas Mittleres Westdeutschland« beteiligen sich neben der Paderborner



Prof. Dr. Doris Tophinke von der Uni Paderborn.

Hochschule auch die Universitäten Münster, Bonn und Siegen. Finanziert wird die bis zum Jahr 2032 andauernde Untersuchung und Auswertung mit 8,1 Millionen Euro von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften.

Demnächst werden die Heimat- und andere Vereine in 300 Orten in OWL angeschrieben. »Wir hoffen, an jedem Ort

zwei bis vier Plattdeutschsprecher im Alter von 30 bis 40 Jahren sowie über 70 Jahre befragen zu können«, sagt Tophinke. Das Projektteam wird mit Mikrofon und Aufnahmegerät losziehen, mit einem Fragebogen werden bestimmte Wörter und Sätze abge-

fragt. Die Studienteilnehmer sollen auch eine kurze Geschichte frei erzählen, die aufgenommen und verschriftlicht wird. Wie sagt man vor Ort »Hund« oder »Winter« auf Platt, über welchen Wortschatz verfügen die Sprecher, was unterscheidet die lokalen Dialektvarianten voneinander. All diese Fragen sollen beantwortet werden. Wegen des geringen Personalschlüssels werden allein für die Auswertung sieben Jahre veranschlagt.

Um die letzten Sprecher des Niederdeutschen zu befragen, müsse das Forscherteam sich beeilen. »Die Studie ist jetzt wirklich dringlich. Wenn das Potenzial dieser alten Kultursprache schon in der gesprochenen Sprache verloren gegangen ist, wollen wir es wenigstens gut dokumentieren.« Wer dazu beitragen möchte, kann sich bei Doris Tophinke melden:



doris.tophinke@upb.de